(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 148 — Freitag, den 27. Juni — 1902.

Flottenvorlage in Sicht!

Die Krefelder Rede, in der der Kaiser auf die Notwendigkeit einer starken Flotte hingewiesen hat, und dann die Mitteilung der freisinnigen „Voss. Ztg.“, wonach eine größere Marinevorlage zu erwarten sei, hat, wie wir gestern schon mitteilten, ein gewaltiges Rauschen im deutschen Blätterwald verursacht. Die Offiziösen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ und Konsorten, haben natürlich sofort die üblichen Beschwichtigungsapparate in Bewegung gesetzt. Auch die Zentrumsblätter haben sich diesem Chor der Flottenmogler angeschlossen. Doch täuschen wir uns nicht. Auch 1898 wurde die Flottenkampagne mit einer Kaiserrede eingeleitet, und zwar (zu Hamburg) mit den Worten von der Flotte, die uns bitter not tue. Bei uns ist alles möglich, auch wenn die Beschwichtigungsräte versichern: „vorläufig“ denke man nicht daran. Ein Wink von einer gewissen Stelle, und die Ministerialen (das Wort kommt von dem lateinischen Worte minister=Diener) vertreten mit Eifer, was sie vorher dementieren ließen. Es gibt „Exempla von Beispielen“. Die Art, wie namentlich in Marinesachen Pläne plötzlichen Aenderungen unterliegen, schließt es selbst nicht aus, daß schon früher eine solche Vorlage gemacht wird. Man wird also, ohne leichtgläubig auf jedes Beschwichtigungsmanöver hereinzufallen, aber auch ohne vorzeitig Schreckgespenster zu sehen, abwarten müssen, „wie der Hase läuft“, um in Bülow'scher Redeweise zu sprechen.

Die „Voss. Ztg.“ antwortet auf das (gestern von uns mitgeteilte) offiziöse Dementi:

> Eine größere Marinevorlage steht also tatsächlich in Sicht, dagegen mag es richtig sein, daß die „maßgebenden Stellen“ sich noch nicht völlig schlüssig darüber geworden sind, wie die Auslandsflotte vermehrt werden soll. In welcher Richtung sich die gepflogenen Erörterungen ergehen, ergibt sich aus einer Zuschrift, die uns von einer Seite zugeht, die sich bisher in ihren Mitteilungen über Marineangelegenheiten als gut unterrichtet erwiesen hat. Diese Zuschrift lautet:
>
> Neue oder erst zu bauende Linienschiffe wird man nicht für diesen Ueberseedienst verwenden, sondern ältere, bereits vorhandene Linienschiffe sollen zu diesem Zweck herangezogen werden. Auf die augenblicklich im Umbau befindlichen Brandenburgschiffe oder die verlängerten Küstenpanzerschiffe dürfte zuerst zurückgegriffen werden. Für den hierdurch entstehenden Ausfall in der heimischen Schlachtflotte, da ja das neue Flottengesetz zwei Doppelgeschwader mit der erforderlichen Materialreserve festgesetzt hat, wäre dann ein Ersatz zu beschaffen. Und dieser Ersatz kann ja nach den heute bestehenden Ansichten über die Zusammensetzung der Hochseepanzerflotte nur in der Beschaffung von erstklassigen Linienschiffen bestehen, d. h. von Panzern mit einem Deplacement von etwa 13 000 To. Die neuen Indiensthaltungen der größeren Seemächte wie England, Frankreich, Rußland u. s. w. haben bereits bewiesen, daß auch diese Staaten dazu mehr und mehr übergehen, Linienschiffe für den dauernden Außendienst zu verwenden.

Für die liberalen Parteien heißt es drum: Pulver trocken halten! Das eine muß schon jetzt betont werden: die Finanzlage des Reiches ist derartig, daß äußerste Vorsicht und Sparsamkeit geboten ist. Aufgabe der Regierung wird es sein, Schiff für Schiff, Kanone für Kanone, Mann für Mann als unweigerlich notwendig nachzuweisen. Kann sie das nicht, dann: Daumen auf den Beutel!

Das soeben in seinem 23. Jahrgang erschienene „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“, herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt, über das Finanzwesen des Reiches besagt:

> Die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten sind in den letzten fünf Jahren, in 1000 M. berechnet, angewachsen von 454 858,8 in 1898 auf 489 953,8 in 1899, 527 662,4 in 1900, 570 933,0 in 1901 auf 580 639,8 in 1902.

Das sieht recht wenig tröstlich aus. Auf allen Seiten schreit man nach einer Neuregelung des Reichsfinanzwesens, und niemand weiß einen allen Beteiligten Weg zum Ziele anzugeben. Die Reichseinkommensteuer bietet technische Schwierigkeiten und ist den reichen Leuten unwillkommen, — Bier- und Tabacksteuer-Erhöhungen belasten die Produktion und den Konsum in verhängnisvoller Weise, — der erhöhte Zolltarif, den der Himmel gnädig abwenden möge, würde am schwersten auf den Schultern der ärmeren Klassen liegen und Industrie und Handel aufs empfindlichste schädigen. Woher Geld nehmen für die nächsten Aufgaben? Angesichts dieser Fragen würde uns ein neuer großer Flottenplan fast frivol erscheinen.

Und dann noch Eins. Liegt Deutschlands Zukunft wirklich auf dem Wasser, dann soll man ihr die Wege frei geben für den ungehemmten Ausbau der internationalen Beziehungen. Hochschutzzöllnerei und Flotte sind Dinge, die zu einander passen, wie die Faust aufs Auge. Es wirkt geradezu verblüffend, wie die Regierung einerseits Schiffe baut, um den Handel zu schützen; wie sie dann Handel und Industrie zu ruinieren ans Werk geht, um den Agrariern zu helfen, und wie sie dann wieder die von den Agrariern bewilligten Zölle für Schiffe verwenden will. Das ist ein Kreis, der sich schlangengleich um eine Mitte windet. Aber wenn man genauer zusieht, so ist in der Mitte kein Halt — Luft, nichts als Luft.

Das ist ein unerfreuliches Bild, aber es wäre kindisch, sich davon abzuwenden, um es nicht zu sehen. Die Wahrheit zu suchen, und wenn sie erkannt ist, mit ihr zu rechnen, das kann unter Umständen traurig und doch patriotisch sein.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser**, der seine Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal fortgesetzt, hat dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie von Brunsbüttel aus telegraphiert, daß sein Oheim, König Eduard, an Blinddarmentzündung operiert sei, die Operation gut überstanden habe, und daß die Krönung verschoben sei. — Ballin, ein Jude, ist bekanntlich persona grata beim Kaiser.

— **Die Kaiserin** ist Dienstag in Plön eingetroffen und von den Prinzen August Wilhelm und Oskar empfangen worden.

— **Der Kronprinz** hat am 21. Juni, dem Sonnwendtag, an der Bismarckfeier der nationalen Bonner Studentenschaft teilgenommen und ist im Fackelzug, seine Fackel in der Hand, mit nach der Bismarcksäule am Rhein hinausgezogen.

— **Die Auslieferung** der im Wreschener Schulprozeß zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilten Frau Piasecka, die mit ihren Kindern nach Lemberg geflüchtet, ist von den preußischen Behörden verlangt worden.

— **Der erste elektrische Schnellbahnzug** der Welt wurde auf der Militäreisenbahn zwischen Marienfelde und Zossen bei Berlin einer Besichtigung unterzogen. Der Eisenbahnminister wurde durch Major Friedrichs vertreten. Die Versuche gelangen in jeder Beziehung und fanden allgemeine Anerkennung.

— **Zwei Duelle.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork:

> Mexikanische Berichte melden, der deutsche Militär-Attaché Bartels hatte ein Duell mit dem Militärkommandanten von Acapulco, Oberst von Gilmer. Gilmer ist tot, Bartels schwer verwundet.

Ueber ein anderes „Duell“ berichtet man aus Erfurt:

> Ein blutiger Kampf zwischen zwei 14jährigen Landwirtssöhnen aus dem Bergkreisdorf Zimmern fand in der Gegend von Erfurt statt. Aus einer geringfügigen Ursache hatte einer der Knaben seinen Kameraden auf Teschings gefordert. Beim 1. Gange verfehlte die 9 mm-Kugel ihr Ziel; beim 2. brach einer der Duellanten, in die linke Brustseite schwer getroffen, bewußtlos zusammen. Ein Arzt konnte das Projektil nicht entfernen und ordnete die schleunige Ueberführung des Verwundeten in das städtische Krankenhaus zu Erfurt an.

Daß der Parole „Es wird fortgeknallt“ in der sog. Gesellschaft nicht Einhalt getan werden kann, ist lebhaft zu beklagen. Daß aber die dummen Jungen auch schon anfangen, sich nach dem Leben zu trachten, das geht denn doch über die Hutschnur.

Militärisches.

§§ **Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade** in Graudenz ist Oberst Wernitz vom Ul.-Regt. Nr. 12 in Insterburg geworden. Ueber anderweitige Verwendung des bisherigen Kommandeurs der Brigade, Generalmajors v. Werder, ist noch nichts bekannt.

§§ **Nach der neuen Rangliste der Armee** sind 5. Korps, 20 Divisionen und 74 Brigaden neu besetzt. Der Abgang von Offizieren durch Verabschiedung war größer als im Vorjahre; es schieden aus 64 Generale, 60 Obersten, 23 Oberleutnants, 110 Majore, 185 Hauptleute, 73 Oberstleutnants und 167 Leutnants, zusammen 569 Offiziere. Hierzu kommen noch mit „außerdem Abgang“ 22 und „der Abschied erteilt“ 5 Offiziere, was einen Gesamtabgang von 596 Offizieren ergibt. Ganz vereinzelt kommt das Eiserne Kreuz noch bei Majoren vor, doch müssen in diesen Fällen besondere Umstände mitspielen, da es sich bei den meisten Oberstleutnants schon nicht mehr findet.

§§ **Graf Häselers Befinden** ist, wie der „Kön. Ztg.“ aus Metz gemeldet wird, trotz großer Schmerzen gut. Die Heilung dürfte einige Wochen erfordern. Nach dem Unfall hatte Häseler an den Kaiser telegraphiert: „Bin gestürzt. Bitte Korps zu behalten.“ Der Kaiser antwortete: „Herzlichst bedaure. Antrag genehmigt.“

Parlamentarisches.

0 **Die holde Ferienzeit** wird dies Jahr den deutschen Politikern, die um den Zoll zu sorgen haben, arg beschnitten werden. Die mit hübschen Diätäten versehenen Mitglieder der Zolltarifkommission fürchten bei dem jetzigen Schrittmaß der Beratungen, daß die erste Lesung kaum vor Ende Juli oder Anfang August beendet sein wird. Dann soll eine längere Pause eintreten, ehe die Schrecken der zweiten Lesung beginnen. Durch die Zollberatungen werden auch viele höhere Reichsbeamte im sommerlichen Asphalt Berlins festgehalten und müssen ihren Urlaub entweder sehr einschränken oder ganz darauf verzichten. Dies Los winkt in erster Linie dem Arbeitsamsten von allen, dem Staatssekretär Graf Posadowsky. Auch der Bundesrat wird dieses Jahr verkürzte Ferien haben, nicht wegen der Zolltarifverhandlungen, sondern weil der Reichstag früher zusammentritt. Noch sollen die ausstehenden Reste aufgearbeitet werden, dann macht der Bundesrat in der ersten Juliwoche Schicht, um Ende Dezember wieder zusammenzutreten. Den Herren, die in Berlin bleiben müssen, wird hoffentlich der Sommer, der sich bisher noch gegen Ferien- und Reisewünsche sehr kühl verhalten hat, günstig bleiben.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[37. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nein, erstens ist das Zeitverlust, und zweitens kann man so etwas nicht schreiben. Ich muß ihn sprechen. Und sollte er mir durchaus nicht helfen können, so muß ich direkt nach Brantikow zu Paul Lehmigke fahren und sehen, was ich dort ausrichte. Ich habe mir bereits alles überlegt.“

„Soll ich Dich begleiten? Oder vielleicht Armin?“

„Nein, auf keinen Fall. Der Kosten wegen.“

„Aber eigentlich ist es doch nicht passend — Du allein —“

„Ich dächte in unserer Lage hören konventionelle Rücksichten auf. Wenn es gilt, Vater und Mutter Existenz und Leben zu retten, ist alles passend. Ich bestelle Camill auf den Bahnhof und werde dort mit ihm bleiben. Mit dem Abendzug komme ich zurück, wenn ich nicht weiter nach Brantikow muß.“

„Egon wird entsetzt sein, wenn er das hört!“ warf Hulde ein. Traute zuckte die Achseln.

„Ich kann ihm nicht helfen, ich weiß keinen anderen Ausweg und Egon wahrscheinlich auch nicht.“

Als Trautens Eltern am folgenden Morgen von ihrem Entschluß hörten, gaben sie mit schwerem Herzen ihre Einwilligung. Herr Velten kostete in vollen Zügen die Tragik der Situation aus.

Aber er besaß nicht mehr die Kraft, seine Tochter von diesem Opfer zurückzuhalten und sich selbst zu helfen. Er war es sich selbst nicht bewußt, wie tief ihn die Not von seinem idealen Standpunkt herabgedrückt hatte.

Siebzehntes Kapitel.

Als Traute am folgenden Tage im Dampfzug in das weite, freie Land hineinflog, ließ sie Kummer und Sorgen in den beengenden Stadtmauern weit hinter sich zurück. Die Jugend machte ihr Recht geltend und die Freude auf das Wiedersehen mit dem Geliebten. Bei ihm wird sie Hilfe und Trost finden. Er liebte sie, und weil er sie liebt, wird er sie vor Demütigung, vor Armut und Elend schützen. Sie hat ihn in den vier Jahren der Trennung selten gesehen, und er hat nicht oft geschrieben. Er war in ein schlesisches Kavallerie-Regiment eingetreten und hatte mit einjährigem Urlaub mit einem österreichischen Prinzen eine Reise um die Welt gemacht, von der er vor kurzem heimgekehrt war. Traute hatte ihn seitdem nicht gesehen, aber früher war er bei jedem ihrer kurzen und seltenen Wiedersehen der alte, feurige Liebhaber gewesen und in seinen Briefen hoffte er immer noch auf Tante Camillas Tod und versicherte sie, daß Lori Trachenberg ihm ebenso unausstehlich sei wie früher.

Sie hatte in all diesen Jahren über das wachsende Elend in ihrer Familie geschwiegen. Sie war zu stolz zum Klagen. Sie hatte ihn nur zwischen den Zeilen ahnen lassen, wie es um sie stehe, und sie glaubte, seine Liebe müsse alles verstehen. Es war so schwer, so bitter, das ganze Unglück zu bekennen. Er hätte ihr natürlich sofort seine Hilfe angeboten, und ihr Stolz sträubte sich so lange als möglich gegen die Unfreiheit einer solchen Verpflichtung. Sie hatte sich tapfer bemüht, sich aus eigener Kraft zu helfen, aber sie war im Begriff, daran zu verzagen. Es war entsetzlich schwer, zu arbeiten und Geld zu verdienen, wenn man nicht dazu erzogen ist. Alles, was sie mühselig mit ihren Malereien und mit Stundengeben erwarb, war in ihrer Notlage wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Und nun kam das große Unglück, dessen Wogen ihr über den Kopf zusammenzuschlagen drohten. Jetzt gab es keine Hilfe mehr aus eigener Kraft und der Augenblick war gekommen, wo der Geliebte das erste Recht auf ihr Vertrauen hatte. Sie durfte sich vor keinem andern demütigen als Bittende, so lange er sie schützen und ihr helfen konnte. Und schon im Voraus kostete sie das süße Gefühl des Geborgenseins im Schutz der Liebe. Wie eine strahlende Vision steigt das Bild eines solchen Glückes vor ihrem inneren Auge auf, als sie die sonnige Landschaft durchflog. Und das ganze Land steht in der ersten Pracht des Sommers, selbst die weite monotone Ebene mit den großen Korn- und Wiesenflächen, den schnurgeraden Papel- und Obstalleen und den graugrünen Kieferheiden entzückt sie, denn die Felder sind grün und wogen schon hoch in Aehren, auf den Wiesen hat die Heuernte begonnen, die kleinen Städte und Dörfer am Wege sind alle in Blüten begraben, und der blaue Junihimmel hat sein leuchtendes Zelt über die lachende Welt gespannt.

Trautens Herz klopfte zum Zerspringen, als sie schon von fern Stauffens stattliche Gestalt auf dem Bahnsteig der großen, rußigen Einfahrtshalle in Berlin erkannte.

Sein Anblick überraschte sie, als sähe sie ihn zum ersten Mal. Er war noch schöner geworden, reifer und männlicher, die Uniform kleidete ihn prächtig. Er war seit kurzem nach Berlin kommandiert mit der Aussicht, dort mindestens ein Jahr zu bleiben.

„Das ist einmal eine vernünftige Idee von Dir! Du bleibst natürlich ein paar Tage hier“, sagte er freudestrahlend, als er Traute aus dem Wagen hob. „Und wie prächtig Du aussiehst, beim Zeus! Du wirst mit jedem Jahr schöner!“

Traute lächelte glückselig. Das ganze Jahr mit seinen Aengsten und Sorgen, seinen Zweifeln

Ausland.

Oesterreich. Im Wiener Gemeinderat hat es wieder einmal einen kleinen Krawall gegeben. Bürgermeister Dr. Lueger widmete dem König Albert einen warmen Nachruf. Während sich der ganze Gemeinderat erhob, verließen die Sozialisten die Bänke und zogen sich zum Eingange des Saales zurück. Darob erhoben die Christlichsozialen lebhafte Pfuirufe, die von den Sozialisten erwidert wurden. Es kam zu minutenlangen Lärmscenen und Beschimpfungen.

England ist aus Anlaß der plötzlichen Erkrankung des Königs in tiefe Trauer versetzt, und das um so mehr, da nach dem berühmten Vertuschungssystem aller Höfe, das Volk bisher über den Zustand des Monarchen getäuscht worden war. Die Stimmung in London, das im Krönungsjubel schon geschwelgt hat, ist denn auch ganz umgewandelt. Man berichtet vor dort unter dem 24. Juni: Die für heute Mittag angesetzt gewesene Generalprobe der Krönungs-Ceremonie in der Westminster-Abtei war in vollem Gange, alles wartete nur noch auf das Erscheinen des Königspaares, als plötzlich der Bischof von London die Kanzel bestieg: „Unser König leidet an einer schweren Krankheit, die um 12 Uhr eine chirurgische Operation nötig machte. Die Krönungsfeier muß deshalb verschoben werden. Wir können nichts Besseres tun, als miteinander niederzuknien und zu beten." Daran schloß sich ein kurzer eindrucksvoller Gottesdienst. Gegen 1 Uhr erschienen die ersten Extrablätter. Nervöse Bewegung kam plötzlich in den bis dahin ruhig dahinflutenden Menschenstrom. Man riß sich um die Extrablätter, stürzte zu den Telegraphenämtern gab in lauten Worten sein herzliches Bedauern über den offenbar sehr ernsten Zustand des Königs kund. Der Aufschub dieser seit Wochen und Monaten vorbereiteten Feier riesenhaftesten Stils berührt eine solche Unzahl verschiedenartigster Lebensinteressen privater, politischer, geschäftlicher und finanzieller Natur, daß die Konsequenzen im Augenblick gar nicht annähernd voll zu ermessen sind. Sicher scheint, daß es sich um einen Aufschub um Monate, vielleicht um ein Jahr und nicht etwa um Tage oder Wochen handelt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß in der unter so eigentümlichen Umständen erfolgten ernsten Erkrankung des Königs von einem großen Teil des Publikums das Walten eines düsteren Verhängnisses empfunden wird.

Ueber das Ergehen des Königs liegt eine Depesche aus Kopenhagen vor, die besagt:

> Die dänische Kronprinzessin soll von ihrem in London weilenden Gemahl die Nachricht erhalten haben, daß der Zustand des Königs Eduard als hoffnungslos gelten könne.

Daß König Eduard in großer Gefahr schwebt, beweisen andere Nachrichten aus London. Dienstag gegen Mitternacht nahm der König ein wenig Nahrung zu sich und erhielt eine Nitroglycerin-Einspritzung unter die Haut, da die Herztätigkeit sehr schwach geworden war. Der König kam wieder etwas zu Kräften und erkannte mehrere der an seinem Bette weilenden Personen, verfiel aber bald danach wieder in den Zustand der Schlafsucht. Mittwoch Morgen war der Zustand des Kranken sehr bedenklich. Die Aerzte versichern: Die wirkliche Gefahr liegt in der Möglichkeit von Komplikationen, als deren schlimmste Bauchfellentzündung zu befürchten wäre. Selbst wenn die Krankheit des Königs normal verlaufen sollte, dürfte er doch nicht vor einem Monat sein Lager verlassen können. Eine lange Dauer der Reconvalescenz ist selbst unter den glücklichsten Umständen unvermeidlich.

Die so plötzlich hereingebrochene Katastrophe hat natürlich allerlei Gerüchte gezeitigt. Die Ursache, weshalb die Vorbereitungen zur Krönungsfeier fortgesetzt wurden, trotzdem der Zustand sich verschlimmerte, soll, so sagt man, darin zu suchen sein, daß beschlossen wurde, den Prinzen von Wales an Stelle des Königs krönen zu lassen. Es verlautet sogar, der König sei entschlossen, zu gunsten seines Sohnes zu entsagen. Gestern Abend 6 Uhr fand unter dem Vorsitze Lord Salisburys ein einstündiger Ministerrat statt. (S. Verm. im 2. Blatt)

Provinz.

** **Graudenz**, 25. Juni. Einen schweren Unfall erlitt heute Oberstleutnant v. Westernhagen vom Kulmer Inf.-Regt. Nr. 141. Sein Pferd scheute in der Schützenstraße vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte mit dem Reiter. v. W. erlitt dabei anscheinend schwere Verletzungen am Kopfe und der linken Hüfte.

** **Rosenberg**, 25. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Nähe des Postgebäudes. Getreidehändler Lutz aus Freistadt war im Begriff mit seinem Fuhrwerk nach Hause zu fahren. Vor dem Postgebäude mußte der Kutscher einem Fuhrwerke ausbiegen. Da lief der 6jährige Sohn des Besitzers Jasch, der sich an den entgegenkommenden Wagen angehängt hatte, direkt unter die Pferde des Herrn L. Dem Kutscher war es nicht mehr möglich, die Pferde zeitig genug anzuhalten. Der Knabe wurde überfahren. Herr Lutz brachte das besinnungslose Kind zum Arzte und holte selbst mit seinem Wagen die auf einem Abbau wohnenden Eltern herbei. Erst nach 1 $^{1}/_{2}$ Stunden kam der Knabe zum Bewußtsein, doch scheint er schwere innerliche Verletzungen davongetragen zu haben.

** **Marienburg**, 25. Juni. Ein wertvoller eichener Schrank kam bei einer Auktion in Grünhagen zur Versteigerung. Er stammt aus dem Jahre 1648 und ist gut erhalten. An den Türen befinden sich zahllose Schnitzereien und geschmackvolle Einlegungen von verschiedenen Hölzern. Der Händler Lindemann aus Dirschau erhielt das Möbel für 120 M. doch sind ihm bereits 300 M. dafür geboten worden.

** **Schlochau**, 25. Juni. Verkauft hat Kaufmann Sommerfeld sein Grundstück und Getreidegeschäft für 22 100 M. an den Kaufmann Neumann aus Tuchel. Es ist dies das dritte Getreidegeschäft, das hier in diesem Jahre in andere Hände übergeht.

** **Pr. Stargard**, 25. Juni. Konkurs ist erhoben über den Nachlaß des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Karl Maase.

** **Elbing**, 25. Juni. Im Vogelsanger Walde wurde von einer mit Pilzesammeln beschäftigten Frau eine vollständig verweste menschliche Leiche aufgefunden, deren Kopf vom Rumpfe abgetrennt war. Die Persönlichkeit des Toten hat sich noch nicht feststellen lassen. Man vermutet jedoch, den seit Weihnachten spurlos verschwundenen Lehrer Taube gefunden zu haben.

** **Danzig**, 25. Juni. Von der elektr. Bahn überfahren und schwer verletzt wurde der Baurat Schoetensack, als er sich in sein Bureau begeben wollte. Die Aerzte waren nachmittags mit seinem Befinden zufrieden.

** **Königsberg**, 25. Juni. Ein eigenartiges Unglück hat die Familie des Arbeiters H. in W. in tiefe Betrübnis versetzt. In Abwesenheit der Eltern gerieten die beiden kleinen Söhne in Streit. Es warf das zwei Jahre alte Söhnchen nach seinem älteren Bruder mit einem scharfen Messer. Jener wich jedoch geschickt beiseite, und das Messer traf nun das in der Wiege liegende sechs Monate alte Töchterchen und drang mit der scharfen Klinge tief in das rechte Auge. Die Eltern nahmen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch, das rechte Auge ist aber gänzlich verloren und auch wenig Hoffnung vorhanden, die Sehkraft des linken Auges zu erhalten.

** **Bromberg**, 25. Juni. Um das Polentum in der Nakeler Gegend zu fördern und wirtschaftlich zu stärken, beasichtigt, wie dem „B. T." geschrieben wird, die Gräfin Amalie v. Potulicka in Potulic bei Nakel einige ihrer Güter nach dem Vorbilde der Ansiedelungskommission in Parzellen zu zerlegen und diese an polnische Ansiedler aus den Provinzen Westpreußen, Schlesien und Pommern zu verpachten. Mit der Aufteilung der Güter Michalin und Bogacin ist bereits begonnen worden. Diese sind in 26 kleine Parzellen zerlegt. Bis jetzt haben sich bereits 200 Pächter gemeldet. Der erste Pachtvertrag wird versuchsweise auf 3 Jahre abgeschlossen. Die Uebernahme der Pachtung erfolgt voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 25. Juni.

* **Die Polen und die Kaninchen.** Wie die Aeußerung des Reichskanzlers über die Polen und Kaninchen ausgebeutet wird, zeigt ein Artikel des Herrenhausmitgliedes v. Morawski in einem polnischen Blatt. Danach schreibt Herr v. Morawski u. a.:

> „Der Herr Reichskanzler ist in seinem Polenhaß bis zu dem Vorwurf der allzugroßen Vermehrung gekommen. Er ist aber nicht der erste auf diesem Gebiete. Im Jahre 1857 hat der damalige Regierungspräsident von Bromberg, Baron Schleinitz, im Herrenhause gesagt: „Es ist erfreulich, daß weniger Kinder deutscher Abkunft im jugendlichen Alter sterben als polnische." An solche Ausdrücke herodischer Freude sind wir bei den über uns Herrschenden schon gewöhnt. Sollen vielleicht in Polen die Pferde in Zukunft die schwangeren Polinnen zertreten, damit die Vermehrung aufgehalten wird? Auch das ist möglich in dem so angekündigten Rassenkampf. Vae Victis!"

Es ist nun mal so: durch Bülows-Reden und Marienburg-Fanfaren wird die Opposition der Polen und ihrer Führer, die übrigens in wirtschaftlicher Beziehung am agrarischen Strange ziehen, nur noch mehr entfacht.

* **Ein 42 Jahre alter Lehrling** Die Zopfigkeit der Zünftler beweist folgender Fall, über den die „Dtsch. W." berichtet:

> Als ein Stellmachermeister in Steglitz bei Berlin mit seinem Handwerk in folge der fortschreitenden Maschinentechnik nicht mehr recht vorwärts kam, wandte er sich der Tischlerei zu. Er betreibt jetzt ein eigenes Geschäft und beschäftigt eine Anzahl Gesellen und Lehrlinge. Da aber nach dem neuen Handwerkergesetze zum Halten und Ausbilden von Lehrlingen der Meistertitel erforderlich ist, dieser nur durch eine Prüfung von der Handwerkerkammer erworben werden kann und an diese Vorbedingung geknüpft ist, daß der Prüfling bei einer Innung ordnungsmäßig als Lehrling eingeschrieben war, und seine Gesellenprüfung in aller Form bestanden habe, so meldete er sich kurz entschlossen, um seine fernere Lebensstellung zu sichern, bei der Tischler-Zwangsinnung als Lehrling an. Diese wies ihn indessen mit seinem Gesuche ab, da ihr ein solcher Fall bisher noch nicht vorgekommen war. Beschwerdeführend wandte er sich daraufhin an die Handwerkskammer. Diese wies die Innung an, dem Antrag gemäß seine Aufnahme in die Lehrlingsrolle zu bewirken. So ist aus dem Meister ein Lehrling geworden.

Nichts als Formelkram die ganze Zünftlerei!

* **Die Rassenschönheit des Weibes** betitelt sich im 2. Blatt der heutigen Nummer ein kleines Feuilleton, das wir zur Lektüre empfehlen.

* **Einen Ausflug** ins Riesengebirge unternehmen am 3. Juli d. Js. 3 Lehrer und 25 Zöglinge vom Seminar Löbau Westpr.

* **Die Holzeinfuhr** auf der Weichsel aus Rußland ist in der 3. Juniwoche der Stückzahl nach wieder etwas gestiegen. Vom 16.—23 Juni passierten die russische Grenze bei Schillno 31 Traften mit zusammen 83 366 Stück Hölzern, während in der 2. Juniwoche 41 Traften mit zusammen 61 459 Stück Hölzer eingeflößt wurden. Von tannenen Hölzern gingen nur 176 Rundhölzer ein, von eichenen Hölzern 11 Rundeichen, 459 Plancons, 927 Rundklobenschwellen, 270 einfache und doppelte Schwellen und 1059 Stäbe. An Laubrundhölzern enthielten die 31 Traften 6863 Stück Elsen, 318 Eschen, 2 Weißbuchen und 20 Birken. Am erheblichsten war die Zunahme bei den kiefernen Hölzern, von denen eingingen 8110 Stück Rundhölzer, 11 751 Stück Balken, Mauerlatten und Timber, 38 688 Sleeper und 14 712 einfache und doppelte Schwellen, zusammen 73 261 Stück gegen 48 761 Stück in der 2. Juniwoche.

* **Oberlandesgerichtspräsident Hassenstein** aus Marienwerder ist hier eingetroffen, um das Land- und Amtsgericht einer Revision zu unterziehen.

* **Das Stimmfest** in der Liedertafel wird diesmal am 5. Juli im Tivoli stattfinden. Gastgeber ist der zweite Baß, der eifrig bei den Vorbereitungen ist, um den Sangesbrüdern den Abend möglichst genußreich zu gestalten.

* **Preisschießen.** Der kommandierende General des II. (pomm.) Armeekorps v. Langenbeck trifft am 27. d. Mts. 5^{20} nachm. hier ein, um am 28. vorm. auf dem Artillerieschießplatz mit 6 Kompagnien der 4. Division ein Prüfungsschießen abzuhalten. Es handelt sich um den Erwerb des Kaiserabzeichens. In Konkurrenz treten die 3. Komp. des Grenadier Rgts. 9, die 6. und 8. Komp. des Inf.-Regts. 149 und die 2., 7., und 10. Komp. des Inftr.-Rgts. 140. Die genannten Truppenteile treffen am 28. d. Mts. Vormittags hier ein und kehren bereits am Nachmittag desselben Tages nach ihren Standquartieren per Eisenbahn zurück.

* **Den Schießplatz** verlassen am 28. cr. die Fußartillerie-Regimenter von Linger (Ostpreuß. Nr. 1) und von Hindersin (Pomm. Nr. 2). Sie kehren mit der Eisenbahn nach ihren Garnisonorten zurück. Dienstag resp. Mittwoch treffen die Fußart.-Rgtr. Enke aus Magdeburg und Garde aus Spandau ein. Sie beginnen am 3. Juli mit dem Schießen.

* **Für Militäranwärter.** Am 1. September im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. August bei der 2. Division in Insterburg, Gerichtsbote, Gehalt 720—1320 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Amtsgericht in Bromberg, Kanzleigehülfe, Gehalt 5—12 Pf. für die Bogenseite. — Am 1. Oktober beim Magistrat Danzig, Schirrmeister beim städt. Straßenreinigungs-Institut, Gehalt 1800—2400 M. — Im Laufe des Jahres oder später im Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig, 10 Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900—1400 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bezw. später im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 3 Landbriefträger, Gehalt 700—1000 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. Juli beim Magistrat in Neidenburg, Stadtsekretär Gehalt 1200 bis 1800 und Mietsentschädigung. — Am 1. Juli beim Lootsenamt in Neufahrwasser, Seelootse, Gehalt 1200—1800 M. und Wohnungsgeldzuschuß.

* **Viehmarkt.** Angetrieben: 164 Ferkel, 87 Schlachttiere. Preise: 40—42, 38—39 M.

* **Vom Schützenhause.** Wie schon kurz mitgeteilt, geht mit dem 1. Juli die Oeconomie des Schützenhauses, die während des laufenden Monats provisorisch verwaltet wird, an Herrn Gustav Schilling aus Kahlberg über. Herr Schilling hat seit 10 Jahren das dortige Kur-

---

und Schmerzen, mit der oft brennenden Sehnsuchtspein war wie ausgelöscht durch die große, überwältigende Freude des Wiedersehens.

„Ich muß heute Abend wieder zurück, ich komme nur um Wichtiges mit Dir zu besprechen. Gibt es hier auf dem Bahnhofe kein Plätzchen, wo wir ungestört zusammen reden können?"

„Hier auf dem Bahnhof? Welch eine Idee! Du kommst doch nicht nach Berlin, um in dieser alten Bude zu bleiben! Vor allen Dingen müssen wir jetzt zu Mittag essen. Ich weiß ein nettes Lokal, wo wir möglichst ungestört sind."

Es schien Traute ein Zaubertraum, als sie an Stauffens Seite in einem offenen Wagen durch das Straßengetümmel Berlins fuhr. Es war nur ein gewöhnlicher Wochentag, aber Berlin sah aus, als feiere es ein Fest. So viel Glanz, soviel Pracht, so viel heiter bewegtes Leben, so viel fröhlich brausender Lärm überall. Ueberall Eleganz und Luxus, lockender, üppiger Lebensgenuß, auf offener Straße, in den Schaufenstern und von allen Mauern der Steinpaläste lachend. Und all dies nur über glänzende Rahmen für die herrliche Gestalt des Geliebten.

In einem eleganten Lokal Unter den Linden bestellte Stauffen ein Mittagsmahl. Die auserlesensten Leckerbissen, welche die Speisekarte bietet. Der Tisch ist in einer der separierten Nischen gedeckt, in der sie ziemlich ungestört sind und ungestört plaudern können. Durch die gelbseidenen Fenstervorhänge fällt ein warmes, goldenes Licht in das üppig ausgestattete Gemach. Ueberall schwellende Polster, blitzende Vergoldung, Spiegelglas und farbenprächtige Wandgemälde, die blühende Landschaften und erotische Szenen darstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkwürdigkeiten des Generals v. Stosch.

Im Juliheft von Richard Fleischer's Deutsche Revue wird die Veröffentlichung der interessanten Tagebuchblätter des Generals v. Stosch fortgesetzt. Wir entnehmen daraus einige das Verständnis der Zeitgeschichte befördernde intime Mitteilungen. Da berichtet zunächst Stosch d. do. München, 18. Apr. 1868 seiner Frau über den ersten Besuch des preuß. Kronprinzen am bayer. Hofe nach 1866:

„In einem prächtigen, aber kalten und zugigen Wagen haben wir die Reise hierher gemacht; der Frost packte mich von allen Seiten, und es war eine kummervolle Nacht. Es fährt sich aber sehr gut mit dem Kronprinzen; er sprach lange mit mir über seine Aufgaben und zeigte mir die ihm von Bismarck erteilte Instruktion.

Auf dem Bahnhof erwartete uns der ganze Pomp des fürstlichen Empfanges. An der Spitze stand Prinz Otto, der Bruder des Königs, ein junger Herr mit intelligenten und angenehmen Zügen. Er hat den weichen Ausdruck seiner Mutter. Der König war leidend. Das Rückgrat der königlichen Familie bildet Prinz Luitpold, eine einfache und innerlich tüchtige Natur. Man war von allen Seiten äußerst höflich und freundlich, aber ebenso zurückhaltend, und jedes politische Gespräch fiel auf den Boden. Dann gab es Visiten, Galadiner und schließlich den „Lohengrin". Die Oper dauerte fünf Stunden und war sehr gut; ich meine, es ist viel Schönes darin, als Ganzes aber blieb es mir unklar.

Den Fürsten Hohenlohe kennst Du auch noch von Koblenz her. Ich hatte am zweiten Tage eine lange Unterhaltung mit ihm; er zeigte viel preußische Gesinnung, aber noch keine Sicherheit darüber, wie sich diese im entscheidenden Falle äußern könnte. — Vom jungen König sagte er: „Er stelle die merkwürdigste Mischung dar von voller Unkenntnis des wirklichen Lebens, bei sehr großer geistiger Befähigung."

Der Kronprinz hat den König wiederholt im Bett besucht und erzählte, er habe alles in allem wohl fünf Stunden mit ihm gesprochen; sie hätten in Gedanken die ganze Welt durchstreift, aber von Bayern, von Preußen, von Deutschland sei kein leises Wort gefallen. Im ganzen verlief unser Besuch würdig, und der Zweck einer ersten Anknüpfung nach dem Kriege wurde durch die Liebenswürdigkeit des Kronprinzen wohl erreicht.

Auf der Weiterreise passierten wir auch Oesterreich, überall feierlichst und höflichst empfangen. Eine Welt von Erinnerungen wurde durch die österreichischen Uniformen geweckt."

An Gustav Freytag schreibt Stosch aus Berlin v. 5. Juli 1868:

„Ich habe gestern mit großem Vergnügen den Grenzboten gelesen und möchte zu dem Pariser Brief nur bemerken, daß nach den neuesten Nachrichten die klerikale Partei in Frankreich schon jetzt tätig für Neuwahlen ist; sie hofft, bei der großen Schwierigkeit, die die Regierung findet, ihre Kandidaten durchzubringen, die Klerikalen als solche einzuschieben und das Heft in die Hand zu bekommen. Nach Ansicht des Prinzen Napoleon provociert nur die katholische Kirche den Krieg, weil sie sich bewußt ist, daß nur aus der Niederwerfung Preußens Roms Macht neu erblühen kann. Da liegt die Kriegsgefahr".

Im September 1868 schreibt er ebenfalls an Freytag u. a.:

Hier (in Berlin) ruht die Politik, und der alte König genießt mit vollen Zügen die Lust, Soldat zu sein. Er ist ganz unermüdlich bei den Besichtigungen, und ich erfreue mich oft aus der Nähe an seiner stets gleichen Frische und Gradheit. Auch den Kronprinzen spreche ich häufig bei solchen Gelegenheiten. So voll der alte Herr bei der Sache, so gleichgiltig ist der junge Herr dagegen. Gegen mich war er arg verstimmt. Er hatte bei der Durchreise durch Dresden auf Exerzier- und Schießplätzen allerhand Unfug getroffen und darüber berichtet. Ich hatte gewünscht, daß man unsern Kronprinzen hinschicke, nun mußte ich wieder vermitteln, daß es nicht dazu käme, denn er will sich nicht politisch engagieren. Die Politik der freien Hand hat sich aber nie bewährt.

Ein Brief an G. Freytag v. 4. Oktober 1868 enthält folgende Stelle:

„Neulich beehrte mich die Kronprinzessin mit einer Einladung zum Thee, und wir kamen auf die Rangverhältnisse bei Hof zu sprechen. Sie fand es höchst unrecht, daß Bismarck und Wrangel vor dem hohen Adel rangierten: die Geburt müsse immer vor Amt gehen. Ich erwiderte ihr Einiges, und darüber wurde sie böse.

Sie beurteilen Bismarck ungerecht. Sie sagen, der Grundton seines Charakters sei Mangel an Ehrfurcht. Ich möchte ihn so darstellen: Er ist frisch und keck im Gedanken, und klar in dem, was er will; seine Ziele wird er nie über das hinausstecken, was ihm zu erreichen möglich. Menschen und Verhältnisse, die ihm dabei im Wege stehen, zerbricht er rücksichtslos. Hierbei kommt aber seine durchaus monarchische Gesinnung in Betracht, die ihm angeboren ist. Den Liberalismus und die Verfassung gebraucht Bismarck nur, um den König und die Konservativen zu leiten und zu biegen, nie aber als ein berechtigtes

haus in Pacht, nachdem er mehrere Jahre vorher das erste Gesellschaftshaus Elbings, das Kasino, mit bestem Erfolge geführt hatte. Es steht also zu erwarten, daß das Schützenhaus unter seiner neuen Leitung sich bald seine alte Beliebheit wieder erobern wird. Die Schützengilde läßt ihrerseits auch die Hebung ihres Hauses sich sehr angelegen sein durch eine gründliche Instandsetzung der Räume, die. z. Z. vorgenommen wird. Da Herr Schilling jedoch noch bis Ende August in Kahlberg verpflichtet ist, übernimmt Herr Hoflieferant Harwart von hier, einem Uebereinkommen mit Herrn Schilling gemäß, bis dahin die Oeconomie des Schützenhauses.

* **Aus dem Theaterbureau.** Am Freitag, findet die unwiderrufflich letzte Aufführung des köstlichen Schwankes. „Der Schiffskapitän", statt. Dieser erregte bei den vorherigen Aufführungen wahre Lachsalven.

Mocker, 26. Juni.

In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Beratung über das Ortsstatut, betr. Benutzung des Wasserwerks vertagt; es soll das Orginal vervielfältigt werden, damit jeder Vertreter in Muße Einsicht nehmen kann. Die Ausführung des Wasserbauwerks wird der Firma Born und Schütze zum Preise von 193000 M. übertragen; Länge des Rohrstranges ca. 50 km; der Vertrag mit der Firma wird in nächster Sitzung vorgelegt. Die Ausführung des Gaswerks wird der Firma Karl Franke-Bremen zum Preise von 138 000 M. übertragen; fertig zu stellen bis zum 1. Nov. 1902. Es sollen gepflastert werden die Schütz- (5 800 M.) und Schwagerstraße bis zur Bismarckstr. (29 000 M.) von der Firma Grosser. Zum Waisenrat wird Herr Pastor Arndt, zum Armenvorsteher Herr Gastwirt Krüger gewählt.

Rechtspflege.

2. Schwurgerichtsperiode.

6. **Raub.** Verteidiger: R.-A. Dr. Stein. Der Zimmermann Franz Politowski aus Culmsee und der Kätner Grajewski kehrten am 2. März in der Rathke'schen Restauration zu Culm ein und knüpften hier, ohne daß sie sich näher kannten, eine Unterhaltung an, an der sich auch andere Personen beteiligten. Während des Gesprächs erbot sich Grajewski dem P., der unverheiratet ist, eine Braut zu verschaffen. In der Aussicht auf eine reiche Heirat sprachen beide munter dem Biere und Schnapse zu. Nachdem sie eine Zeit lang gekneipt hatten, verließ Gr. das Lokal, um Einkäufe zu machen. Nach einer Weile kehrte er wieder nach dem Rathke'schen Lokale zurück und traf hier noch den P. an. Auf die Bemerkung des Gr., daß er alsbald nach Hause gehen werde, erklärte sich P. bereit, ihn zu begleiten. Beide brachen, nachdem sie sich nochmals gestärkt hatten, auf, suchten aber, anstatt den Heimweg einzuschlagen, noch verschiedene Kneipen auf. Im stark angetrunkenen Zustande begaben sie sich endlich zur Stadt hinaus. Als sie sich auf der Chaussee befanden, benahm sich P. äußerst liebenswürdig dem Gr. gegenüber, umarmte und küßte ihn und machte sich in so auffallender Weise an ihm zu schaffen, daß Gr. Veranlassung nahm, dem P. zu sagen, er solle ihn allein nach Hause gehen lassen. Dessen ungeachtet ging P. auch weiterhin mit Gr. mit. Er zerrte ihn nach dem Chausseegraben zu und versetzte ihm plötzlich einen Stoß, so daß Gr. in den ziemlich tiefen Chausseegraben hineinfiel. P. kam auf ihn zu liegen. In dieser Situation griff P. dem Gr. in die Hosentasche, offenbar um ihm das Portemonnaie zu entreißen. Gr., der sich am Halse gepackt fühlte, setzte sich zur Wehr und suchte den P. von sich zu stoßen. Er konnte es aber doch nicht verhindern, daß P. ihm das Portemonnaie mit 3 M. Inhalt entwand und mit diesem und seinem Bündel, das verschiedene Lebensmittel enthielt, das Weite suchte. — Der Angeklagte will sich, der starken Trunkenheit wegen, des Vorfalles nicht mehr genau entsinnen können. Er gab indessen zu, dem Gr. das Portemonnaie mit 3 M. Inhalt weggenommen zu haben, bestritt aber, daß er dabei Gewalt angewendet habe. Auf Grund der Beweisaufnahme nahmen die Geschworenen an, daß er sich wohl des Diebstahls, nicht aber des Raubes schuldig gemacht habe und sie bejahten in diesem Sinne die Schuldfrage. Ihrem Spruche gemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Kean und der Schutzmann.** Schon wiederholt hat es sich ereignet, daß bei Aufführungen von Dumas' Effektstück „Kean" naive Zuschauer den Tric des vierten Aktes mißverstanden und gegen die Abrechnung des Helden mit Lord Melwill sowie dessen entrüstete Replik, wie gegen eine Strömung ihres Vergnügens entrüstet protestierten. Ueber das neueste Mißverständnis solcher Art, das diesmal nicht vom Publikum, sondern von einem gewissenhaften Hüter der öffentlichen Ordnung ausging, wird der „Kleinen Presse" aus Mainz berichtet: „Im hiesigen Stadttheater gelangte am Sonntag das Dumas'sche Lustspiel „Kean" zur Aufführung. Als die Wahnsinnsszene mit dem Theater im Theater an die Reihe kam, bei der, wie man weiß, die auf allen Plätzen des Zuschauerraums verteilten Schauspieler und Schauspielerinnen durch Zwischenrufe und Bemerkungen in die Handlung eingriffen, war der auf der Gallerie postierte Schutzmann der Ansicht, es seien dies unberechtigte Ereignisse des Publikums in die Aufführung des Stückes und der Mann der Ordnung schritt auf der Gallerie gegen einige Damen ein, die, ihren Rollen gemäß, sich an der Aufführung beteiligten. Als dem Schutzmann klargemacht wurde, daß die Zwischenrufe aus dem Zuschauerraume zu der Aufführung gehörten, zog er sich entschuldigend zurück."

§ **210 Tageszeitungen** werden in Dänemark, das ca. 2 Millionen Einwohner zählt, herausgegeben, davon 18 in Kopenhagen. Die Gesamtzahl der Exemplare in der die dänischen Tageszeitungen erscheinen, beträgt 600 000. Die Zahl der soz.-dem. Abonnenten beträgt 73 000.

§ **Schutzimpfung.** In der Wut Schutzabteilung des kgl. Institutes für Infectionskrankheiten zu Berlin wurden seit der Eröffnung im Juli 1898 bis Mitte April 1902 im ganzen 1161 Personen der Schutzimpfung unterzogen. Von diesen gingen 10 gleich 0,86 Prozt. an Tollwut zu Grunde. Im einzelnen betrugen die Zahlen der Impfungen und Todesfälle:

1898:	137	mit 0	Todesfällen	= 0%
1899:	384	„ 3	„	= 0.78 „
1900:	232	„ 2	„	= 0.60 „
1901:	230	„ 3	„	= 1.30 „
1902:	78	„ 2	„	= 2.56 „

Die in letzter Zeit beobachtete Zunahme der Todesfälle hat die Direktion veranlaßt, das Schutzimpfungsverfahren mit stärkerem Virus und mit einer größeren Anzahl von Einspritzungen auszuführen, als nach den Angaben von Louis Pasteur, dem Erfinder des Verfahrens, erforderlich schien. Auch wird in besonders schweren Fällen von Verletzungen den Geimpften die Wiederimpfung der Impfung nach einiger Zeit empfohlen. Jedenfalls kann den Verletzten nicht dringend genug angeraten werden, sich sobald als angängig, womöglich sofort nach der Verletzung, der Schutzimpfung zu unterziehen, da das Sterblichkeitsverhältnis beim Unterlassen der Impfung ein erheblich ungünstigeres ist, als nach ihrer Ausführung. In Preußen wurden im vergangenen Jahre 187 Bißverletzungen gemeldet. Von den gebissenen Personen unterwarfen sich 146 der Impfung und wurden sämtlich gerettet. Von den 41 nicht geimpften starb 1 Person. Der Todesfall ereignete sich in einem Dorfe des Kreises Ratibor. Der Hund machte nicht den Eindruck der Tollwut. Das verletzte junge Mädchen blieb daher anfangs ohne Behandlung. Als sie nach 8 Tagen zum Arzt geführt wurde, weil die Wunde nicht heilen wollte, unterließ man es, diesem die Entstehung der Verletzung mitzuteilen. So kam es, daß der Arzt eine ungenügende Behandlung — Verband mit Ichthyol — einleitete. Am 42. Tage nach der Verletzung starb die Aermste an Tollwut.

§ **Für das neue Stadttheater** in Dortmund standen die Projekte des Herrn Architekt, Professor Dülfer-München, der Architekten Fellner und Hellmer-Wien, (diese Herren werden bekanntlich in Thorn das Stadt-Theater erbauen. D. Red.) und des Regierungs-Baumeisters Moritz-Köln zur engeren Wahl. Die Theater-Baukommission hat sich einstimmig für das Projekt des Herrn Dülfer-München entschieden.

§ **„Weh' dem der lügt"** — als Oper. Franz Grillparzers Lustspiel „Weh' dem, der der lügt!" hat dem Wiener Komponisten Richard Heuberger den Stoff zu einer gleichnamigen Oper gegeben, zu der J. M. Wilner das Textbuch geschrieben hat.

§ **Ein fauler Komponist.** Rossini, dessen Denkmal jetzt in Santa Croce in Florenz enthüllt worden ist, hat sich das Komponieren stets sehr leicht gemacht. Man hat von ihm gesagt, daß er „faul war wie ein Lazzarone" und er selbst pflegte sich dessen sehr zu rühmen. Die meiste Zeit blieb er bis 2 Uhr Nachm. im Bette liegen oder er streckte sich auf einem Kanapee aus. Eines Tages, lesen wir in einer Musik-Zeitschrift, komponierte er in dieser, wie man annehmen sollte, hierzu wenig geeigneten Lage, als ihm plötzlich ein mit Noten beschriebenes Blatt, das ein fast vollendetes Lied enthielt, aus den Händen glitt und auf den Boden fiel. In seiner Faulheit konnte er es nicht über sicht gewinnen, aufzustehen und es aufzuheben; da er aber das Stück nicht beenden konnte, ohne den Anfang, der auf dem heruntergefallenen Blatt stand, zu sehen, so zog er es vor, eine neue Arie anzufangen. Seine Leichtigkeit in der Komposition grenzte an's Wunderbare. Leider kann man an seinen Werken diese Hast, in der sie entstanden sind, würen. Rossini entschuldigte sich dafür mit den Worten: „Was wollen Sie, ich habe niemals zu denen gehört, die beim Komponieren schwitzten."

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Die Windeln und das Lendentuch** des Herrn werden bekanntlich im nächsten Monat zu Aachen als verehrungswürdige Reliquien ausgestellt. Dazu schreibt das Organ des katholischen Lehrerverbandes im Bergischen:

Für diejenigen, die der Kleiderkammer unseres Herrn ihre Verehrung zu erweisen gedenken, ist es gewiß nicht ohne Interesse, etwas Näheres über die verehrungswürdigen Reliquien zu vernehmen. Die Päpste, der Patriarch von Jerusalem, der mit ihm verbündete Chalif Harun al Raschid von Persien beeilten sich, Karl den Großen durch Ueberweisung hochangesehener Reliquien zu erfreuen. Die zahlreichen Spuren des heiligen Blutes am Lendentuch sind der Grund, weshalb mit dieser Reliquie nach der jedesmaligen Zeigung der Segen erteilt wird. Urkundliche Beweise für die Echtheit dieser und der übrigen Heiligtümer sind allerdings nicht vorhanden. Wenn man jedoch erwägt, daß die Freunde des Herrn und seiner allerseligsten Mutter alle von diesen gebenedeiten Personen herrührenden Andenken gewiß mit der liebevollsten Sorgfalt aufbewahrt und während der Jahrhunderte blutiger Verfolgung von Geschlecht zu Geschlecht in stiller Verborgenheit gerettet haben, wenn man ferner bedenkt, mit welch peinlicher Gewissenhaftigkeit die Echtheit der heiligen Reliquien geprüft wurde, als sie nach Beendigung der Verfolgungsstürme in den christlichen Kirchen öffentlich verehrt werden konnten, wenn man endlich das einen jeden Täuschungsversuch ausschließende hohe Ansehen in Betracht zieht, das Karl der Große im ganzen Morgen- und Abendlande, nicht zum geringsten auch wegen seiner Frömmigkeit und seiner Sittlichkeit, genoß, so kann und wird man auf schriftliche Beweise verzichten."

Mit Karl des Großen Sittlichkeit war es man so lala. Er hatte bekanntlich neben seinen 6 legitimen Kindern noch 8 außereheliche Sprößlinge. Und daß es in seinem kaiserlichen Hause auch recht lax zugegangen ist, beweist die Tatsache, daß seine drei Töchter schon vor ihrer Hochzeit Freude am Mann hatten, sintemalen ihr Herr Vater durch alle drei schon vorzeitig zum Großvater avanciert war.

00 **Hosenmatze und Flügelmädchen.** Gestern teilten wir mit, das ein Pfarrer in Karlsruhe entschieden seinen Jungen verboten habe, mit kurzen Hosen zur Schule zu kommen, und dito die Mädchen mit kurzen Aermeln. Dazu berichtet heute die nat.-lib. „Bad. Landesztg.":

Der Karlsruher Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fall des Pfarrers beschäftigt. Wie der Vorsitzende der Schulkommission mitteilte, haben die angestellten Erhebungen ergeben, daß Pfarrer Kromer in einzelnen Klassen der Mädchen-Volksschule sich darüber ausgesprochen hat, daß er als Religionslehrer „zu weit ausgeschnittene" Kleider der Schülerinnen nicht dulde. Der Stadtrat erachtet derartige Aeußerungen Schulkindern gegenüber nicht für passend und ersucht die Schulkommission, die erforderlichen Schritte zu tun, derartige Vorfälle künftig zu vermeiden.

Der Herr Pfarrer ist doch wohl zu peinlich in seinen Forderungen.

00 **Schul-Elend.** Zur Verwendung von Kindern zum Verziehen der Zuckerrüben in Ostpreußen wird der „Königsb. Volkstr." berichtet:

Die Kinder werden dazu von den Besitzern mit Leiterwagen von der Schule abgeholt und auf das Feld gebracht. Der Verdienst für diese durchaus nicht leichte Arbeit beträgt 20 bis 30 Pfg. pro halben Tag. In den meisten Schulen ist der Nachmittagsunterricht aufgehoben, die Kinder werden nur in den Vormittagsstunden unterrichtet. Von einem erfolgreichen Unterricht kann aber nicht die Rede sein. Die Kinder kommen erst bei Eintritt der Dunkelheit müde und abgespannt nach Hause und sind natürlich nicht in der Lage, Schularbeiten zu machen. Auch in den Schulstunden selbst herrscht keine große Lernbegierde. In den Ortschaften rings um Barten sollen an manchen Tagen bis zu 75 pCt. aller Schüler auf den Zuckerrübenfeldern arbeiten.

Einen erfolgreichen Unterricht wünschen die famosen Junker ja garnicht. Für ihre Zwecke ist es am besten, wenn das Volk in der Dummheit erhalten bleibt.

00 **Als erste deutsche Missionsschwester** in Kiautschou ist Frl. Käthe Steuer aus Riesenburg einberufen worden. Ihre Ausbildung hat sie durch den Morgenländischen Frauenverein in Berlin erhalten. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Kreisschulinspektors Steuer aus Riesenburg.

Vermischtes.

—* **Lucheni,** der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, soll, nach einer Meldung aus Genf, einen Wärter überfallen haben, der seine Zelle betrat. Der Wärter hat keine ernstliche Verletzung erlitten. Lucheni wurde in Eisen gelegt.

Standesamt Mocker.

Vom 19. bis 26. Juni 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Adalbert Pasala. 2. Sohn dem Arbeiter Iznatz Wysocki. 3. Sohn dem Arbeiter Jacob Fanslau. 4. Sohn dem Arbeiter Johann Mankowski. 5. Tochter dem Arbeiter Wladislaus Glaubert. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Wierzorkowski. 7. Sohn dem Klempner Theodor Glinski. 8. Sohn dem Arbeiter Johann Sikorski. 9. Sohn dem Arbeiter Franz Norkowski. 10. Sohn dem Arbeiter Franz Kraweczinski.

Sterbefälle.

1. Arbeiter Michael Dondalski 61 J. 2. Ortsarme Urta Ballandus geb. Kikilus 72 J.

Aufgebote.

1. Maurer Carl Trienke und Amanda Renz. 2. Kellner Wladislaus Matuszewski und Anna Piontkowski. 3. Militäranw. Paul Sieck-Bromberg und Anna Heinrich. 4. Steinschläger Julius Pomplun und Maria Orlowski. 5. Eigenthümer Vincent Kawecki-Thorn und Witwe Antonie Brzezinski.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Johann Suchalski mit Michalina Gajewski. 2. Arbeiter Hermann Boelke mit Martha Pick.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Juni um 7 Uhr Morgens. + 2,88 Meter. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: N.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 27 Minuten, Untergang 8 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 27 Minuten Abends. Untergang 8 Uhr 12 Minuten V. T.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 27. Juni: Wenig veränderte Wetterlage, strichweise Regen. Windig.

Sonnabend, den 28. Juni: Wolkig. meist Sonnenschein, warm. Stellenweise Regen und Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		25. 6.	26. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,05	216 10
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,30	85,30
Preußische Konsols 3%		92 30	92,25
Preußische Konsols 3½%		102,—	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.		102,—	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,75	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102 10	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 40	89,20
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,60	98,70
Posener Pfandbriefe 3½%		99,25	99 30
Posener Pfandbriefe 4%		102,90	103 —
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	100,40
Türkische Anleihe 1% C		28,40	28 25
Italienische Rente 4%		102 60	102,70
Rumänische Rente von 1894 4%		83 10	83 —
Diskonto-Kommandit-Anleihe		184,90	184 75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		203 —	202,50
Harpener Bergwerks-Aktien		176,70	175 40
Laurahütte-Aktien		205.—	204,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	167,50	166 50
	Sept.	161,—	159 75
	Oktbr.	— —	—,—
	Loco in New-York	81 1/8	80 3/4
Roggen:	Juli	145,25	144,50
	Sept.	137,75	137,25
	Oktbr.	136 50	136,50
Spiritus:	70er loco	35,10	—,—

Reichsbank-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß 4 %

Machtelement. Bismarck will ein einziges, monarchisches Deutschland, und diesem Ziele streben auch Sie zu, also lassen Sie ihn gewähren."

Unterm 9. März 1869 schreibt Stosch an Freytag:

„Sie wissen, das Graf Usedom gefallen ist. Sie wissen auch, daß er schon längst in Florenz nicht haltbar war, und daß er momentan der durchaus geeignete Mann wäre, um der Nachfolger von Olfers zu werden. Usedom hält sich durch seinen von Bismarck erzwungenen Abschied für so gekränkt, daß er im Begriff steht, dem König wegen der Olfer'schen Stelle ablehnend zu antworten. Sie sollen nun der Hexenmeister sein, der Usedom klar macht, wie groß es von ihm sein würde, wenn er seine in Italien erworbenen Kenntnisse im Interesse der vaterländischen Kunst verwerten wollte. Es scheint, daß Usedom sich für berufen erachtet, der Nachfolger von Bismarck zu werden.

Nun zum Detail. Vor acht Wochen schrieb Bismarck an Usedom, seine Schritte und Tätigkeit schädigten die Preuß. Politik; er möge seinen Abschied einreichen. Usedom schreibt darauf and den König: S. M. habe ihn bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin so gnädig in Berlin empfangen, daß er, Usedom, nicht an den Allerhöchsten Willen seiner Abberufung glauben könne. Der König, entrüstet, daß Bismarck ohne ihn zu fragen, Gesandte verabschieden will, schreibt an Usedom, er solle bleiben, und Bismarck bekommt einen Zopf. Natürlich dreht sich Bismarck diesen hübsch zurecht und haut Usedom damit. Neue Entrüstung, und Bismarck stellt die Kabinettsfrage. Darauf fiel denn Usedom ohne weiters, aber der König gab ihm, ohne Bismarck davon zu sagen, einen Orden und berief ihn in die Stelle von Olfers.

Nun wird gewünscht, daß Sie an Usedom schreiben, um ihm den Entschluß zu erleichtern, und daß Sie ihn in einer Zeitung so verherrlichen, daß er hinschmilzt. Die Grenzboten dürfen Sie aber nicht benutzen, weil die Zusammenhänge klar sind, und dies den Herrschaften (dem Kronprinzenpaar D. Red.) Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Diese und Normann stehen ganz auf der Seite von Usedom und saugen aus der ganzen Geschichte nur neuen Stoff zur Animosität gegen Bismarck, der sich auch bei dem König so geschadet hat, daß der alte Herr sich wiederholt sehr ärgerlich äußerte.

Ich habe den Kronprinzen gebeten, soviel er seinerseits könne, Bismarck zu halten, und ich glaube, er tut es auch, obgleich er von der Kronprinzessin und Normann in entgegengesetzter Richtung getrieben wird. Ohne Bismarck gibt es keinen Fortschritt auf dem Wege zum Reich, das ist festzuhalten."

Lustige Ecke.

Ein ganz Schlauer. Pfarrer: „Wann seid Ihr geboren Steffelbauer?" Bauer: „Ano 48, Herr Pfarrer, zum großen Glück! Pfarrer: „Wieso zum großen Glück?" Bauer: „Ja, schauens, Herr Pfarrer, mei Geburtstag ist am 29. Februar und wenn i nu kein Schaltjahr erwischt hätt', wär' i überhaupt net geboren!"

Galgenhumor. Dorfbarbier (der einen Fremden ordentlich geschnitten hat, beim Abschied): „Beehren Sie mich bald wieder!" Fremder: „Jawohl, sobald wie ich wieder hergestellt bin."



Heute Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, Mutter, Schwester u. Tante

Anastasia Kunicka

geb. **Gajewska.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn, den 26. Juni 1902

V. Kunicki, Klempnermeister.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Gerstenstrasse No. 6 aus statt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Simon Grollmann,** in Firma **S. Grollmann** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 23. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf der Ziegeleikämpe soll die **Obstnutzung des Sommers 1902** des im Schlage 6 belegenen Obstgartens (enthaltend 25 Obstbäume) öffentlich meistbietend verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Freitag, den 11. Juli d. Js.,

Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Dienstzimmer des städtischen Herrn Oberförsters (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben Koks** ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Polizeiverordnung

betreffend die Abfuhr der Haushaltungsabfälle in Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Behälter für Haushaltungsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. In gefülltem Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Ueberfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.

§ 2.

Auf der Straße dürfen die Behälter nur zum Zwecke des Entleerens geöffnet werden; das Durchsuchen und Durchwühlen des Inhalts der Behälter ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt für den ganzen Stadtkreis Thorn mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Thorn, den 20. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu vorstehender Polizeiverordnung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die vom 1. Oktober d. Js. ab zu benutzenden Behälter in der vorgeschriebenen Höchstgröße, Mindestgröße und den verschiedenen Zwischengrößen in den hiesigen Eisenwaarenhandlungen bezogen werden können.

Der voraussichtliche Preis für die größten Behälter dürfte 7,50—8,00 M., für die kleinsten 2,75—3,00 M. betragen.

Thorn, den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt

Franz Zährer - Thorn.

Ferien-Aufenthalt

für Schüler in Landpfarre. Kräftige Kost, alter, herrlicher Garten, Wald, Badegelegenheit, gemeinsame Spaziergänge. Auf Wunsch Nachhilfestunden in Latein u. a. Preis pro Monat 60 Mk.

Meldungen nimmt entgegen **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Thorn.

Eine gute Vertretung

können Herren, welche Wirte besuchen, bekommen durch den Vertrieb einer gesetzlich geschützten hochfeinen Spezialität.

Eberenz & Müller, Frankfurt a./M.

Tüchtiger

Zimmerpolier

bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Bewerber wollen sich melden unter **Z. 18** an die Exped. d. Ztg.

Eine Wiese

ist zu verpachten.

Mocker, Thornerstraße 36.

Ziegelei-Einrichtungen

fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit ebenso

Dampfmaschinen

mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster Bauart und Ausführung.**

Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei
in **Sommerfeld** (Lausitz).

Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**

Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., F. Koczwara Nachf.**

Bauen Sie

?

Constructionsbücher in deutscher, französischer und englischer Ausgabe sendet gratis und franco

Actien-Gesellschaft für Betonbau

Diss & Co., Düsseldorf.
Filiale Posen, Berlinerstr. 5.

Loose

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10 M.** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Dachpappen

besandet und unbesandet.

Holzcement, Holzcementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Goudron, Carbolineum, Rohrgewebe, Stückkalk, Portland-Cement

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten billigst.

Eindeckungen aller Art

wie: **einfache, doppeltlagige Pappdächer, Schiefer- und Ziegeldächer**

bei langjährigen Garantieen.

Gebrüder Pichert,

THORN. G. m. b. H. CULMSEE.

Buchhandlung

Walter Lambeck

THORN

Breitestrasse 6.

Dampfsägewerk u. Holzhandlung

in Mocker bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten

in allen Dimensionen, sowie alle Sorten

Bretter und Bohlen

zu Bau- und Tischlerzwecken,

Eschen-, Eichen- u. Ellernholz

in gut gepflegter trockener Waare

zu billigsten Preisen.

G. SOPPART, Thorn.

Neue Rechtschreibung.

Orthographisches Wörterbuch

der deutschen Sprache von Dr. **Konrad Duden.**

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.

Siebente Auflage. (XX u. 388 Seiten.) — **In Leinwand gebunden 1,65 Mark.**

Das durch Zuverlässigkeit, Übersichtlichkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfasser bei den jetzigen Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewirkt hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Auszug hieraus erschien:

Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache

von Dr. **Konrad Duden.**

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.

Geheftet 20 Pfennig, in Leinwand gebunden 50 Pfennig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

DANZIGER ZEITUNG

General - Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Die „Danziger Zeitung", **die einzige zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen kostet **mit Handelsnachrichten, dem illustrierten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund"**

nur 2,50 Mark

pro Vierteljahr, auf der Post abonniert.

(In die Zeitungspreisliste unter No. 1662 eingetragen.)

Ausgedehnter **eigener telegraphischer u. telephonischer Dienst.** Volkswirthschaftliche, landwirthschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volksthümliche Artikel. Correspondenten in allen Theilen der östlichen Provinzen. **Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton.** Sonntagtagsblatt von E. Vely aus Berlin.

Reichhaltigster Anzeigentheil!

Insertionsorgan der Behörden.

Wer ein Probe-Abonnement wünscht, wolle sich an die **Expedition der „Danziger Zeitung"** in Danzig, Ketterhagergasse 4, wenden.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.
Bankfonds: 271 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Viktoria-Theater.

Freitag, den 27. Juni 1902.

Zum letzten Male:

Der Schiffskapitän.

Thorner Liedertafel.

Freitag Abend im Schützenhaus, pünktlich $8\frac{1}{2}$ Uhr:

Generalprobe.

Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Heute Freitag, genau 9 Uhr:

General-Versammlung.

Luftlichtbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Badekarten sind in der Buchhandlung von **Golembiewski, Altstädt. Markt** und im Luftlichtbade zu haben.

Soeben erschien:

Deutscher Sang.

Liederbuch für Sprachvereine.

Herausgegeben von
Dr. Bernhart Maydorn.

Preis 50 Pfg.

Thorn. E. F. Schwartz.

Loose

zur I. Klasse 207 Lotterie habe noch zu verkaufen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wie Dr. med. Hair vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine kleine Wohnung,

Thalstraße 25a, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Waldhäuschen** beim Wirth.

Laden mit anschl. Wohnung, Coppernikusstr. 8., ferner Seglerstr. 25 1 Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör Hochparterre, sowie 1 großer Lagerkeller von gleich zu vermiethen.

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

2 freundl. möbl. Zimmer

m. Balkon u. Klavierbenutzung von sofort zu vermiethen. **Gerechtestr. 18/20,** I.

Die von Herrn Doktor Birkenthal innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, ist vom 1. Oktober eventl. auch früher zu vermiethen.

Zu erfragen bei

Herm. Seelig, Breitestr.

In unserem Hause **Breitestr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Hochherrschaftliche Wohnung,

II. Etage, best. aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober 1902 zu verm. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise.

Näheres zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstraße 11.

Ein Laden

vom 1. Juli zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

1 gr. fein möbl. Zimmer v. 1. Juli zu verm. **Brückenstr. 11,** 1 Tr.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abends: Beginn des Gottesdienstes 8 Uhr.
Sonnabend: Neumondsweihe. Predigt.

Zwei Blätter.